

# Archäologie

IN DEUTSCHLAND

AID



## Antike im Mittelalter

Forschung

Entschlüsselung  
des Pestgenoms

International

Steinzeitforschung  
in Südafrika

Museum

Kelten im  
Rheinland





### Klimadaten aus der Havel

Bei der Tiefenenttrümmerung von Teilen eines historischen Mühlenstandortes in Fürstenberg/Havel (Lkr. Oberhavel) und dem Ausbau des Mühlgrabens kamen zahllose Bauteile aus Holz ans Tageslicht, zumeist Gründungspfähle. Es gelang, zumindest einen kleinen Teil der Hölzer zu bestimmen und anhand der Jahrringe, also dendrochronologisch, zu datieren.

Seit dem Mittelalter ist nahe der Burg Fürstenberg eine Alte Mühle überliefert. Für die Neue Mühle am südlichen Zehdenicker Tor und den Mühlgraben – nach den Urkunden bislang auf 1568 datiert – ergaben die Dendrodaten eine Sensation: Sie führen mehr als 200 Jahre weiter zurück in die 1330er-Jahre. Damit ergibt sich ein völlig neuer stadthistorischer Aspekt!

Ende des 19. Jh. wurde die Neue Mühle unter Verwendung älterer Bauteile in eine Wasserkraftanlage umgebaut. In den 1970er-Jahren ersetzte man die Turbinen, die jahrzehntlang die Stadt mit Strom versorgt hatten, durch ein einfaches Stahlwehr. Derzeit wird wiederum ein regelbares Stauwehr errichtet – der Anlass für die jüngsten Untersuchungen.

Über die archäologisch-historische Bedeutung hinaus stellt der Fürstenberger Nassholzkomples eine wertvolle Quelle für die Klimaforschung dar. Ein interdisziplinäres, langfristiges Großprojekt der Helmholtz-Gesellschaft (TERENO) bezieht die Hölzer als regionales Archiv für historische Klimaschwankungen und Umweltvariabilität in die Auswertung ein. Das lässt wertvolle Informationen zur Landschafts- und Klimaentwicklung erwarten. Zusammen mit anderen Daten ermöglicht die Analyse zudem eine hochpräzise Paläoklimarekonstruktion. | Th. Hauptmann

Fürstenberg/Havel. Entnahme von Proben an hölzernen Bauteilen vom historischen Mühlenstandort.



Bremen. Der Sandsteinbrunnen des 18. Jh. führte noch Wasser.

### Bremen

Freie Hansestadt Bremen  
Landesarchäologie  
An der Weide 50a  
28195 Bremen  
0421/361-3267, Fax 361-3168  
AID-Korrespondent: Dr. Dieter Bischof  
dieter.bischof@landesarchaeologie.bremen.de



### Am Brunnen vor dem Tore

Zwischen Abtentorswallstraße und Am Wall im Bremer Stephaniviertel musste im Sommer 2014 ein Nachkriegsbau weichen. Die archäologische Überwachung der Baustelle ergab nur noch geringe Reste von größtenteils verlagerten Klosterformatsteinen der ehemals mittig durch die Parzelle verlaufenden Stadtmauer westlich des erst nach 1324 schrift-

lich belegten Abtentores. Die Stephanistadtmauer gründete hier offenbar direkt auf Sand und nicht, wie in anderen Bereichen, auf Findlingen. Davor zeigte sich die Böschung des breiten Stadtgrabens. Einige spätmittelalterliche Scherben des 14. Jh. passen in die Bauungszeit.

An der Außenseite der mittlerweile funktionslosen Stadtmauer baute man Ende des 18. Jh. über dem zugeschütteten Graben Wohnhäuser. Die Stadtmauer wurde zunächst als rückwärtige Wand genutzt. Zu einem Haus gehörte ein Brunnen aus Bremer Stein (vgl. dazu S. 68 f.). Er war mit einer großen Sandsteinplatte abgedeckt und führte noch Wasser. Ein Tonpfifenbruchstück aus der Baugrube trägt die Steinmetzmarke des Leendert van den Bos (1729–1760) aus Gouda. | D. Bischof

### Hamburg

Archäologisches Museum Hamburg/  
Helms-Museum  
Abteilung Bodendenkmalpflege  
Museumsplatz 2  
21073 Hamburg  
040/42871-3690, Fax 42871-2684  
AID-Korrespondentin: Dr. Elke Först

### Des Herzogs Neue Burg

Seit August 2014 wird im Zuge eines Bauvorhabens im Bereich des Hopfenmarktes nordwestlich St. Nikolai ausgegraben. Das Viertel liegt in einer Alsterschleife nahe einer alten Furt und war durch den Fluss vom Geestsporn mit der Altstadt getrennt. Ursprünglich stand hier die Neue Burg, wie die tortenförmige Parzellierung und ein Straßennamen belegen. Aufgrund von Ausgrabungen in der Vergangenheit lässt sich ein Wall von ca. 200 m Durchmesser rekonstruieren. Laut Adam von Bremen wurde die Neue Burg 1061 durch den Billunger Herzog Ordulf errichtet. In der ersten Hälfte des 12. Jh. wurde sie offenbar aufgelassen, denn 1188 gründete Wirad von Boizenburg im Auftrag des Schauenburger Grafen Adolf III. genau über der Burg die Kaufmannssiedlung bzw. die Hamburger Neustadt. 1195 wird St. Nikolai erstmals urkundlich genannt.

Hamburg. Holzkastenkonstruktion im Wall der Neuen Burg.

